

Verschiedene Arten des Pietismus.

Vor allem stellt der Pietismus dem Pfarramt willige und tüchtige Helfer zur Seite. Gab es von alters her sogenannte „Altarleute“, so hatten sie doch nur mit der äußerlichen Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten zu tun; jetzt aber gab es „Erweckte“, die in ihrem Kreise und in ihrer Weise das Reich Gottes zu bauen suchten. Die Lehre vom allgemeinen Priestertum gewann eine neue Bedeutung. Mochte man zunächst im eigenen Hause Andachten halten, so schloss man Freunde und Nachbarn nicht aus. Es bildeten sich die im Ravensbergischen bekannten Versammlungen. In Oldendorf unterm Limberg erscheinen sie schon früh im 18. Jahrhundert. Einer der ersten Versammlungsleiter ist Johann Heinrich Löhmann, geboren 1721 zu Hausberge. Er war eine Zeitlang preußischer Soldat, kam dann unter den Einfluss Weihes und ist fortan ein Werber für das Reich Gottes in Minden-Ravensberg. Was ihn auszeichnet, ist die Ravensbergische Eigentümlichkeit der Versammlungsleiter: bei tiefer Innerlichkeit eine eifrige Tätigkeit nach außen und ein enger Anschluss an die Kirche wie an die gläubigen Träger des Amtes. Weihe nannte Löhmann seinen „Herzensfreund“, hielt aber selbst keine Versammlungen.

Der Pietismus redete gern vom „tätigen Christentum“. Er verlangte dass es sich im täglichen Leben erweise. Das war sein Recht und sein Vorzug. Aber unzweifelhaft haftete ihm eine gewisse **Engigkeit des Gesichtsfeldes** an. Jene „moralische Präzision“, die auf reformiertem Boden ursprünglich erwachsen war, war von ihm übernommen. Gegenüber der Weltoffenheit eines Luthers hieß es bei ihm Weltflucht. Gegenüber den sogenannten Mitteldingen nahm er eine durchaus ablehnende Stellung ein. Er hatte gewiss in manchem gegenüber einem weltförmigen Christentum damaliger Orthodoxer mit seiner Verurteilung durchaus recht, in manchem auch nicht. Jedenfalls schreibt ihm auch ein Tholuck ein „moroses Sauersehen“ zu, das abstoßen musste. Er führte zu einer „Knechtschaft, nicht Kindschaft“. Auch die Kirche wurde ihm leicht zu einem Stück Welt, gegen das er gleichgültig war, wie er vielfach gleichgültig war gegen Volk und Vaterland, dessen Geschick und Geschichte keine Seite seines Herzens zum Erklingen brachte. Nicht um die Vergangenheit kümmerte er sich, umso mehr ging sein Blick in die zu erwartende große Zukunft des Reiches Christi auf Erden. Da schrieb etwa Henning Löning, Pastor zu Borgholzhausen, seinen „Augenscheinlichen Beweis“, in dem er aus der Offenbarung St. Johannis nachwies, dass das Ende der Welt vor der Tür sei.

Es muss aber der Gerechtigkeit wegen betont werden, dass der Mangel an vaterländischem Sinn sich keineswegs bei allen Pietisten fand. Am 5. November 1757 hielt der damalige Direktor des Waisenhauses zu Halle eine Erbauungsstunde über Psalm 50, 15: „**Rufe mich an in der Not**“. In seine Betrachtungen hinein erschallt dumpfer Kanonendonner von dem Schlachtfeld von Rossbach. Unter dem immer stärkeren Dröhnen des Schlachten-Donners wird sein Gebet immer brünstiger. Eine ganze Stunde betet er für König und Vaterland. Die Zuhörer hängen mit Tränen in den Augen an seinen Lippen. Am Abend kam dann die Nachricht des glorreichen Sieges. Das war doch anders, als wenn man von dem Verhalten des der Aufklärung schon zugewandten Gellert während dieser Schlacht erzählt. Er versteckte sich zitternd in einem massiven Keller, als er den Kanonen-Donner von Rossbach hörte, obwohl er stundenweit entfernt war. Und doch schließt sein Lied „Gott ist mein Lied“ mit den Worten: „**Ist Gott mein Schutz, so bin ich auch der Hölle Trutz**“. Gerhard Tersteegen aber schloss unter dem Kanonen-Donner der Schlacht von Krefeld, vom 23. Juni 1758, eine Betstunde mit den Worten: „**Nun gehe jeder in sein Kämmerlein und helfe dem König Friedrich**“.

War der Pietismus eine an sich gewiss heilsame Bewegung, so konnte es doch nicht fehlen, dass in seinem Gefolge auch Erscheinungen zutage traten, die weniger zu begrüßen sind. Dabei ist allerdings festzustellen, dass den Anlass zu schwärmerischen Entgleisungen – wie so oft in Deutschland – die „westliche Invasion“ gab, also Einflüsse die von Frankreich und England kamen. Mit den Resten der Labadisten verschmolzen quäkerische Missionen und fanden in der Aebtissin Elisabeth in Herford immerhin einen gewissen Rückhalt. Seitdem hören wir hier den Namen der Quäker: er wurde im Munde der Gegner der mit Recht oder Unrecht zusammenfassende Name für alle, die mit Ernst Christen sein wollten. So hieß eine Weihe bei diesen Gegnern „Erzquäker“.

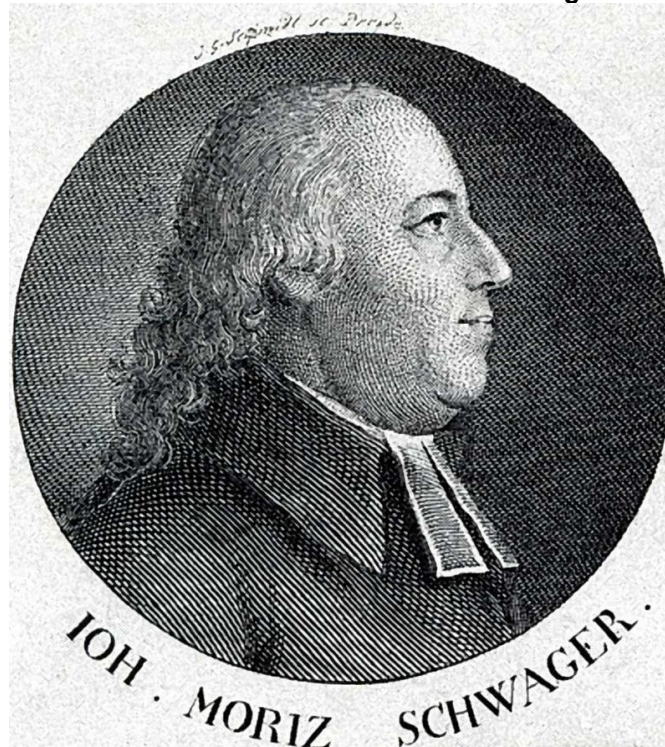
Neben sie aber traten die Herrnhuter. Sie werden schon 1743 in Minden-Ravensberg erwähnt. Auch mit ihnen hat Weihe sich berührt. Als sie in eine Gohfeld benachbarte Gemeinde eindringen, widersteht er ihnen. Seine Lebensbeschreibung berichtet, dass die Freunde und Mitglieder der Brüdergemeinde sich in unserem Lande nicht von der besten Seite bekannt gemacht haben: „**Sie haben Christum im Munde, aber nicht im Herzen und im Wandel**.“ Ob die Brüdergemeinde gerade einen Tiefstand erlebte? Später bezeugt ihr der Verfasser dass sie „**seit einiger Zeit sich auf eine rühmliche Weise reformiert habe**.“

Im einzelnen ist es schwer nachzuweisen, welchen Anteil an schwärmerischen Entgleisungen in den durch pietistische Geistliche erweckten Gemeinden quäkerische oder herrnhutische Einflüsse hatten. Es mag auch eigene Überspanntheit vielfach mitgewirkt haben, wie bei der Vermolder Erweckung. Der Jöllennecker Pfarrer Schwager (seit 1768 findet in seiner Gemeinde Pietisten, Separatisten und Orthodoxe, das heißt Altgläubige, die alle drei dem aufklärerischen Geistlichen nicht gefallen. Gerade er lässt einen Blick in die Verirrungen der Separatisten tun. **Bekannt ist sein Erlebnis mit den beiden Schuster-Familien. Sie glauben, das tausendjährige Reich sei vor der Tür! Der eine Schuster bezeugt von sich: er sei nicht Jesus, der war schon da; auch nicht Immanuel, der kommt jetzt erst; aber Christus. Maria sei die Frau des anderen.** Auch der Quäker fand Nachfolge in Jöllenneck, der auf einem Esel unter Zujauchzen der Anhänger einst in Bristol einritt, wie der andere, der nackt durch die Straßen lief.

Der rechtschaffene Pietist wehrte sich ernsthaft gegen solche Schwärmerei. Keiner mehr als der ausgesprochen pietistische Clauder. Er konnte sich auf Spener selbst berufen und erzählt: „**Als Ende 1695 ein Separatist, der gewaltig wider Babel stürmte, auch Spener zum Niederreißen bewegen wollte, antwortete Spener: Ich bin gesetzt zum Bauen, nicht zum Niederreißen. Als der Separatist erwiderte: Ihr flicket und flicket, bis es Euch über den Hals fällt, versetzte Spener: Das will ich lieber leiden, als mit Simson den Balken ergreifen und alles einwerfen.**“ Einen Freund, der von Separatisten bedrängt wurde, warnte Clauder: „**Nicht alles, was auch einem Gläubigen in den Sinn kommt, ist Gottes Wille.**“

Vielleicht fällt auch auf Ravensbergische Zustände ein Licht aus Akten des lippischen Archivs, die darum herangezogen seien. Der Graf Rudolf von Lippe-Bisterfeld (um 1700) schildert die pietistischen Versammlungen: **Jeder, der etwas zu sagen habe, dürfe reden und „tue das oft mit solcher Kraft und Vehemenz, dass es den anderen durch Leib und Leben dränge. Ihre Hände erstarrten ihnen oft in solcher Andacht, dass sie sich nicht regen könnten.“ Seine pietistischen Gesinnungsgenossen sind ihm „Hausgenossen und Herzensbrüder“. „Sie sind mir mit einem größeren als dem natürlichen Bande der Liebe verbunden, sogar, dass ihre Freuden die meinen und ihr Leiden mein Leiden ist.“** Auch für die Quäker tritt er mit großem Ernste ein. Der Graf versucht dann auch die Kurfürstin Sofie von Hannover zu gewinnen, erntet hier allerdings nur eisigen Spott.

Der Graf Friedrich Ludwig von Lippe-Bisterfeld (1737-1791) stand der Brüdergemeinde sehr nahe. Seiner Frau schreibt er auf den Grabstein in deutlicher Erinnerung an eine Zinzendorfsche Inschrift das Wort: **„Saat, von Gott gesäet, zum Tage der Ernte zu reifen.“** Auf seinem Leichenstein steht: **„Er suchte in Jesu alles und fand es in Ihm.“** An seiner lauterer Frömmigkeit ist nicht zu zweifeln.



Pfarrer Johann Moritz Schwager
*Kalkkuhl 24.09.1738; +Jöllenneck 29.04.1804

(Bildquelle: Wikipedia)